

In der Sowjetära stellte Russland den Westen mit seiner Buchproduktion in den Schatten. Seit dem Systemwechsel vor 25 Jahren hat sich indes auch im Bereich der Literatur vieles verändert – und wenig zum Guten. **Von Sabina Meier Zur**

# Harte Zeiten für das «Leseland»

Im Zentrum von Moskau gibt man sich von Sanktionen und Rubelzerfall unbeeindruckt. Die Modernisierung schreitet gnadenlos voran. Auf der einen Seite neue Velowege, Uferpromenaden, hippe Stadtparks und neuerdings lateinische Beschriftung in der Metro. Auf der anderen: der Abriss von alter Bausubstanz, höllische Staus und wuchernde Überbauungen. Die Lokale sind voll, die Moskauer feiern und bestellen grosszügig. Längst ist der lesende Metropassagier durch den auf dem Smartphone chattenden ersetzt, wie überall auf der Welt.

Stolz nannte sich die Sowjetunion einst das «Lesende Land» und triumphierte mit schwindelerregend hohen Bücherauflagen, selbstverständlich auch für Gedichtbände. Auch die grossen Romane des 19. Jahrhunderts von Gogol, Tolstoi und Dostojewskij haben ihre Strahlkraft bis heute nicht verloren. Aber was ist 25 Jahre nach dem Untergang der Sowjetunion aus dem grossen Bücher- und Leseland geworden?

Antwort erhält man von der Literaturkritikerin Galina Jusefowitsch, die sich als «Leuchtturm im Meer der Bücher» sieht. Die zierliche Frau mit den hellwachen dunklen Augen schreibt für «Medusa», eine der wenigen unabhängigen russischsprachigen Online-Nachrichtenseiten, die derzeit aus Riga operiert, um dem Zugriff der russischen Justiz zu entgehen.

## Mumifizierte Klassiker

Was sie berichtet, ist einleuchtend. Im Vergleich zum «paradiesischen» Sozialismus, in dem eine Dostojewski-Ausgabe noch 1986 in einer Auflage von 900 000 erscheinen konnte und weder Kneipen noch Konsum, geschweige denn bunte Zeitschriften die Aufmerksamkeit des Lesers ablenkten, hat das Lesen heute seinen einzigartigen Status eingebüsst. Anders als in Westeuropa vollzog sich dieser Prozess rasant und abrupt. Mit dem Ende der Sowjetunion 1991 brachen sämtliche Strukturen wie das Bibliothekswesen, die Vertriebswege, die staatlichen Verlage ersatzlos zusammen.

Seit den letzten 15 Jahren befindet sich die Bücherbranche zwar wieder im Aufbau, aber die allgemeine Wirtschaftskrise trifft sie empfind-

lich: Fast um 20 Prozent ist die Gesamtauflage 2015 eingebrochen, und an die 40 Buchläden mussten in Moskau im vorigen Jahr schliessen. Bücher sind teuer geworden, das hängt u.a. auch mit den um 40 Prozent gestiegenen Preisen für Papier zusammen. Auf E-Books satteln die Verlage jedoch nur langsam um, bloss zwei Prozent der Bücher erscheinen elektronisch. Ein Grund dafür ist die in Russland im grossen Umfang betriebene Online-Piraterie, gegen die kaum strafrechtlich vorgegangen wird.

Der Abwärtstrend hat auch mit einer gesamtgesellschaftlichen Marginalisierung des Buches zu tun. So ist etwa der in Westeuropa wachsende Trend der privaten Lesegruppen in Russland nicht zu beobachten. In vielen Millionenstädten wie Krasnodar gibt es keinen einzigen guten Buchladen. An dieser weit verbreiteten Leseunlust vermag auch die traditionell sehr umfangreiche Schullektüre nichts zu ändern. Jusefowitsch kritisiert, dass seit Jahrzehnten immer nur die gleichen Werke der grossen Autoren gelesen werden. Diese «Mumifizierung der Klassiker» führe zum Abbruch der Lesetätigkeit nach der Schule.

Bücher lesen und schreiben bringt derzeit einfach kein Ansehen: Der russische Büchermarkt ist zehnmals kleiner als jener der USA, und dies, obwohl Russland mit 146 Millionen nur um die Hälfte weniger Einwohner hat. Die russische Literatur ist heute vergleichsweise überschaubar. Es gibt nur vier Literaturpreise, und auf den Shortlists kreisen immer wieder dieselben Namen. Unter ihnen sind unbestritten grosse Schriftsteller – Michail Schischkin, Andrei Makanin, Ljudmilla Ulitzkaja –, aber man solle sich nicht der Illusion hingeben, dass hinter diesen ein Heer von unentdeckten Genies stünde, befindet Galina Jusefowitsch.

Die Literaturkritikerin kann diese Situation vielschichtig erklären. Seit dem 19. Jahrhundert war die russische Literatur mehr als «nur» Literatur, sie ersetzte faktisch viele andere Diskurse: Soziologie, Philosophie, Psychologie, Ethik, Politikologie, ja sogar Sexualwissenschaft spielten sich ausschliesslich auf dem literarischen Feld ab. Diese übermächtige Bedeutung hat sie nun verloren; sie muss eine prinzipiell neue Rolle

**Der russische Büchermarkt ist zehnmals kleiner als jener der USA, und dies, obwohl Russland nur um die Hälfte weniger Einwohner hat.**

finden, so etwas wie eine kleinere, bescheidenere «Kammerliteratur».

Als ob diese Statuskrise und die schwierige Marktsituation nicht genug Herausforderung wären, bekommt die Buchbranche auch noch Gegenwind von ganz anderer Seite. Seit der Auflösung der Sowjetunion gibt es eigentlich keine staatliche Zensur mehr – aber seit ungefähr 15 Jahren wurde eine Reihe von Gesetzen gegen Extremismus erlassen. Inwiefern diese «Gummiparagraphen» als Zensur wirken, ist umstritten, aber sie rufen eine Vielzahl von bizarren Effekten hervor. Potenziell kann jeder Ladenbesucher zum Denunzianten werden.

## Skandale fördern Verkauf

So protestierte ein Kunde eines grossen Moskauer Buchladens, weil er auf einem Buch eine Swastika sah und dies als faschistische Propaganda betrachtete. Bei dem Buch handelte es sich aber um den weltberühmten Holocaust-Comic «Maus» von Art Spiegelmann, der 2013 mit einiger Verspätung in russischer Übersetzung erschienen war. Trotzdem wurde «Maus» in vorauseilendem Gehorsam gegenüber dem aufgetragenen Publikum aus allen Läden entfernt. «Diese Idiotie der Buchläden», sagt Warja Gornostaewa, die Cheflektorin des renommierten Corpus Verlags, «verhalf dem Buch umso mehr zu grosser Aufmerksamkeit. Denn andere Leser setzten sich wiederum für das Buch ein. Ironischerweise nützte der Skandal dem Verkauf so gut wie eine gezielte Marketingstrategie.» Gornostaewa ist überzeugt: «Die Selbstzensur wirkt stärker als die Gesetzgebung.»

Ihrer Meinung nach müsse man eigentlich im Moment nur zwei Themen vermeiden: aktu- ►

◀ elle Putin-kritische Bücher und Forschungen zu Faschismus und Hitler. Diese riefen ebenfalls hysterische Reaktionen hervor, wie das «Maus»-Beispiel zeige. Jedoch habe der Corpus Verlag soeben problemlos eine seriöse Stalin-Biografie sowie die monumentale Gulag-Studie der angesehenen polnisch-amerikanischen Historikerin Anne Appelbaum herausgegeben.

### Beim bärtigen Bücherbär

Rigoros reguliert werden demgegenüber Kinderbücher, seit 2010 das Gesetz «Zum Schutz der Kinder vor Informationen, die schädlich für ihre Gesundheit und Entwicklung sind» erlassen wurde. 2013 wurde dieses Gesetz ergänzt durch den Zusatz, dass Kinder auch vor «Informationen zu nicht traditionellen sexuellen Beziehungen», sprich Homosexualität, geschützt werden müssen. Im Klartext werden Themen wie Gewalt, Drogen, Tod, Sexualität und Suizid stark zensiert und streng nach Alter kategorisiert. Das Gesetz kommt selektiv und unvorhersehbar zum Einsatz. Den Verlagen drohen aufgebrauchte Eltern, Shitstorms, Möchtegern-Politiker und Bürokraten, die sich zu Experten aufplustern. Faktisch wurden auf Initiative von empörten Eltern lediglich ein paar Aufklärungsbücher aus den Buchläden verbannt. Aber das widersprüchliche Gesetz habe eine wichtige Wirkung in der russischen Gesellschaft, die schon seit Sowjetzeiten gelernt habe, sehr sensibel auf solche Top-down-Signale zu reagieren, meint Mascha Gessen, eine russisch-amerikanische Journalistin und Putin-Kritikerin.

Die deutsche Literaturagentin Maria Schlieser, die mit Lizenzen für Kinderbücher handelt, bestätigt, dass das Interesse an schwierigen Themen schwinde, man wolle lieber mit Märchenwelten unterhalten werden. Nur wenige kleine engagierte Verlage greifen Themen wie Krankheit und Tod auf. Der Kinderbuchverlag Samokat (deutsch: Trottinett) spielt mit den strikten Altersvorgaben, indem er einen Doppelumschlag erfunden hat. Der äussere Umschlag markiert z.B. den Roman «Tschick» von Wolfgang Herrndorf als «Buch nicht für Kinder», der innere spricht gezielt Jugendliche an. Diese Camouflage-Bücher machen Eltern zu Komplizen der Verlage, denn verschworene Gemeinschaften funktionieren in Russland sehr gut. Je grösser

**Verschworene Gemeinschaften funktionieren in Russland gut. Je grösser der Druck des Systems, umso enger rücken Andersdenkende zusammen.**



Tempi passati: Einst stand man in Russland Schlange für Bücher (Moskau, 1941).

der Druck des Systems, umso enger rücken die Andersdenkenden zusammen.

Eine solche Gemeinschaft der Eingeweihten ist der Moskauer Buchladen Falanster, benannt nach «Phalanstère», den kommunalen Wohngemeinschaften des Frühsozialisten Charles Fourier (1772-1837). Die Bücher in dieser Bücherhöhle stapeln sich auf den Tischen und quellen aus den Regalen. Kein Schild führt zu dem Laden im zweiten Stock eines der letzten unsanierten Gebäude in einer Seitengasse im Zentrum Moskaus. Diese Bastion der Bücher existiert nun bereits seit 14 Jahren und trotz Zensur und Marktdiktatur. Obwohl der Buchladen als Kooperative konzipiert ist, in der alle Mitarbeiter gleichgestellt sind, gilt der politisch linksengagierte Boris Kuprijanow als Kopf des Kultbuchladens. Der umtriebige bärtige Bücherbär ist eine oppositionelle Gallionsfigur des Moskauer Kulturlebens.

«Es ist tückisch», sagt er in einem Interview mit Mascha Gessen, «weil es schwierig ist, Zensur von persönlichen Vorlieben zu trennen. Wir refusieren z.B. dumme, schlechte und rechts-extremistische Bücher. Das ist nicht Zensur, sondern persönlicher Geschmack. Aber wenn jemand ein Buch verweigert, weil er fürchtet, damit Probleme zu bekommen, dann ist das zumindest Zensur-Bereitschaft.»

Genau das ist der Fall mit dem Buch «Dialoge» von 2015, in dem der berühmteste politische Aktivist Alexei Nawalny sich mit Adam Michnik, der Ikone der polnischen antikommunistischen Dissidentenbewegung, unterhält. Alle Buchläden boykottierten das politisch riskante Buch, angeblich aus wirtschaftlichen Gründen. In der

12-Millionen-Metropole Moskau kann man es ausschliesslich im Falanster erwerben.

Zensur hat viele Gesichter. So wurden die Bücher der letztjährigen Nobelpreisträgerin Swetlana Alexijewitsch in den grossen Läden nur verschämt in der hintersten Ecke aufgestellt, gilt sie doch in Russland als kritische Stimme. Auch Druckereien können ein Buchprojekt zu Fall bringen, wenn sie sich weigern, ein Manuskript zu drucken, das sie um ihre Drucklizenz bringen könnte. Manchmal kommt auf einen anonymen Anruf hin die Polizei zur Inspektion vorbei und konfisziert ein Buch, z. B. über den Koran. Noch hat niemand gewagt, Kuprijanow anzuklagen, allerdings wurde sein Geschäft 2005 in Brand gesetzt. Später erfuhr er, dass die Brandstifter der Kreml-nahen Jugendorganisation «Junges Russland» nahestanden.

### Goldenes Zeitalter in Sicht?

Keine rosigen Zeiten für die Literatur in Russland also. Und was ist mit den Sachbüchern? Wenn man in Russland von Büchern spricht, meint man immer die Belletristik, Sachbücher sind die Mauerblümchen. Bis anhin konnte man mit ihnen in Russland weder Geld noch Ansehen erwerben, geschweige denn, dass es dafür irgendwelche Stipendien oder Vorschüsse gibt. Mittlerweile gibt es aber die ersten spezialisierten Verlage und Autoren für die Non-Fiction, wie sie auf Russisch genannt wird. Galina Jusefowitsch gewinnt dem etwas Positives ab: «Ich bin überzeugt, dass uns das «Goldene Zeitalter» der Sachbücher noch bevorsteht.» ● *Sabina Meier Zur ist Slawistin und lebte von 2006 bis 2014 in Moskau.*

ANZEIGE

**buchplanet.ch**

STIFTUNG TOSAM

**Onlineshop für secondhand  
Lektüre mit über 60 000  
Büchern**

Kontakt: [info@buchplanet.ch](mailto:info@buchplanet.ch)  
<http://blog.buchplanet.ch>

<http://facebook.com/buchplanet.ch>  
<http://www.twitter.com/buchplanet>



Sara Grob  
Betriebsleiterin buchplanet.ch

www.tosam.ch  
Ein soziales Projekt der Stiftung Tosam